

Mindestens sechstausend Menschen waren gegenwärtig und alle erhoben einstimmig ihre Hände für die katholische Schule.

Die Judenblätter klagten und lamentierten. Ja das haben sie und viele vor kurzer Zeit noch nicht geahnt.

Das Volk beginnt eben vom Fluidum der Begeisterung für die christliche Religion wieder erfüllt zu werden. Das ist ein schöner Anfang, ein Morgenroth besserer Zeit für den Beginn eines neuen Jahres. Ich hoffe, daß ich Gelegenheit haben werde, im Laufe des Jahres vom Wachsen und Gedeihen des Pflänzleins zu berichten. Quod Deus bene vertat!

St. Pölten 8. December 1891.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Johann G. Huber, Katechet an den Mädchen-Bürger Schulen in Linz.

Raum ist ein Missionsbericht vom Stapel gelaufen, und glaubt der Schreiber froh sein zu dürfen, daß solch ein kleines Fahrzeug von dem großen, unter blauer Flagge fahrenden Weltumsegler ins Schlepptau genommen und hinausbugliert sei, und der Leser froh, daß ihm auf der Mitfahrt kein größeres Ungemach zugestoßen, als einige Anwandlung von Seekrankheit, so heißt es für den Erzeuger desselben, schon wieder daran gehen, daß er die Bestandtheile zu einem neuen herbeischaffe.

So klein diese Schiffswerfte ist und so winzig ihre Erzeugnisse, so muß doch jedes einzelne Stück von weither bezogen werden aus aller Welt Ländern, und muß daran viel gesägt und behauen, gezimmert und gehobelt, abgezirkelt und aneinandergespaßt werden, und steht das Gerippe fertig, so geht es an das Verkleiden, Schoppen und Kalfatern, damit das Zeug nicht leck und wässerig werde. Dieses Alles aber verlangt Zeit, und gerade die Zeit ist der Artikel, welchen ich nicht mehr in genügender Menge auf Lager führe.

In dem alten Gemäuer, von dessen Neugestaltung im letzten Hefte (IV. 91) Erwähnung geschah, ist jungfrisches Leben eingezogen: über dreißig Jüngens, die mit den Jahren einmal selber den Kindern und der Jugend Lehrer und Erzieher werden sollen, einstweilen jedoch nebst anderen Dingen auch in Kindheit und Jugendlust sich emsig üben. „Viel Köpf' viel Sinn!“ machen mir bei der Schiffbau-Arbeit allerhand Störung, daß manchmal etwas aus Rand und Band kommt, was hätte ruhig liegen sollen. In Anbetracht dessen wird wohl das Nebengeschäft dieser Schiffswerfte kläglich eingehen und zum Troste der Leser in andere Hände übergehen müssen.

Bringe ich aber dieses Schifflein noch fertig, so möchte ich an Namensstelle zierlich an seine Reeseite himmeln: 1892. Gott zum Gruß!

Richtig! es ward fertig; und der bedrängte Werfte-Inhaber stellt sich an seinen Posten und ruft: Stützen weg! Klein Schifflein neige dich, tauche den Kiel in die Fluten und fahr' wohl! Ist dein Ballast leicht und der Tonnengehalt gering, so nimm sovielen Ballen Grüße mit, als du zu fassen

vermagst, und an allen Häfen, die du anlaufen wirst, gib Salutschüsse ab und, wo man dich Anker werfen läßt, da lande eine Ladung herzlicher Glückwünsche zu Weihnacht und Neujahr; melde deren tausend auch den Brüdern in den Missionen und bringe gute Nachricht heim von ihnen Allen, wo sie auch sein mögen in allen Welttheilen!

I. Aſien.

Palästina. Ueber die Berufung der barmherzigen Schwestern zur Leitung des städtischen Spitals in Jerusalem wurde bereits gemeldet.

Seither ergibt sich erst aus den ausführlichen Berichten, daß diese Berufung und die Einführung der Schwestern nicht bloß mit officiellm Gepränge, sondern mit einem wahren Jubel des Volkes, auch der Moslim, vor sich gegangen ist. Die Schwestern haben (seit 1886) durch ihr emsiges Wirken in der Armen-Apotheke und im Krankenbesuche die Achtung Aller, und in neuester Zeit durch ihre heldenmüthige Hingebung in Pflege der Auszägigen vollends die Bewunderung sich erworben.

Einen sehr guten Griff machten die Schwestern auch mit der Einführung eines „Vereines junger Haushälterinnen“, dessen Thätigkeit darin besteht, daß junge Damen, auch aus den vornehmsten Familien der Stadt, wöchentlich zweimal bei den Schwestern sich einfinden und unter Leitung derselben ein paar Stunden in Hauswirtschasts- und Handarbeits-Geschäften sich üben und zwar Alles zum Besten der Armen und Kranken.

In der Mission Kana in Galiläa hat P. Aegyð O. S. Fr. im Laufe der zehn Jahre, seit er dieselbe leitet, die Hälfte der griechisch-schismatischen Bevölkerung zur Einheit der römischen Kirche zurückgeführt.

In Madaba (jenseits des Jordan) ist es dem deutschen Missionär Biever gelungen, Scharen christlicher Beduinen, die sich vor den räuberischen Angriffen moslemitischer Stämme aus der Gegend von Karac geflüchtet hatten, in Gemeinden zu sammeln, ihnen soviel Muth einzusößen, daß sie endlich standhielten, ihr unstätes Nomadenleben aufgaben, dauernde Wohnhäuser bauten und in ehrlicher Arbeit sich ihr Fortkommen verschaffen. Ihr mutthiges Ansharren, das wohlgeordnete Gemeinleben und die Haltung der Missionäre brachte es dahin, daß man mit Achtung von ihnen spricht. Sehr bedauerlich und hinderlich ist nur der Zustand ihrer Kapelle, welche nach Schilderung ihres jetzigen Missionärs alle Begriffe von Armseligkeit und Baufälligkeit übersteigt, weshalb derselbe inständig um Unterstützung zum Neubaue eines Kirchleins bittet.

In den Ortschaften Dschudeida, Maared, Suri und Scheneida hat die schismatische Bevölkerung um katholische Missionäre gebeten, und ist überhaupt in Galiläa die Bewegung der Schismatiker zur Einheit der katholischen Kirche eine unverkennbare.

Armenien. Noch weit größer zeigt sich diese Hinneigung des schismatischen Volkes in massenhaften Rücktritten zur katholischen Kirche. So zählt man in Rumdig (Diöcese Kaisserijeh) 30 Familien, in Hodschan gar 330 Familien, in Husseinig (Diöcese Karputh) 100 Familien, in 15 Missionsstationen der Diöcese Diarbekir zusammen 345 Familien, welche in die katholische Kirche aufgenommen wurden. Aehnliches wird auch aus den Diöcesen Trebifond, Erzerum und Malathia gemeldet.

In Chaldäa haben die Nestorianer im Einverständnisse und unter Mithilfe ihres Clerus eine Gesandtschaft an das chaldäisch-katholische Patriarchat in Mossul geschickt, um unter Bitten um katholische Schulen zugleich allen Ernstes über die Bedingungen ihrer Rückkehr zur katholischen Kirche zu verhandeln. Die Entscheidung darüber ist derzeit bei dem apostolischen Stuhle anhängig.

Klein=Asien. Nach übereinstimmenden Urtheilen verschiedener Missionäre ist die Lage der katholischen Missionen in ihrem Verhältnisse zur türkischen Regierung eine sehr günstige zu nennen; sie erfreuen sich voller Freiheit in Ausübung ihrer Religion; sie wissen, daß der Sultan die Katholiken für treue Unterthanen halte; sie genießen infolge dessen auch großes Ansehen; die unter französischem Protectorate stehenden Missionäre, besonders die im Unterrichte thätigen Jesuiten, Lazaristen und Schulbrüder werden von der französischen Regierung auch kräftig unterstützt, ebenso die unter dem Schutze Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich stehenden Franciscaner; großen Nutzen für die Zukunft stiften die Kapuziner durch ihre Collegien in Philippopol, Constantinopel und Buggia bei Smyrna.

Ihre größte Besorgnis bildet das unheimliche Anwachsen des russischen Einflusses, der mehr und mehr auch in höhere Kreise sich Eingang verschafft hat; wenn die Pläne dieses alten verbissenen Feindes gelingen, so ist für die katholische Mission Alles zu befürchten.

Border=Indien. Die katholische Mission der Diöcese Puna hat durch den Bau der Süd-Mahratti-Eisenbahn unerwarteten Zuflus bekommen; viel Volk von Arbeitern und Ansiedlern zieht sich dahin und hat sich z. B. in Hubli eine katholische Gemeinde von 800 Seelen gebildet.

In Tamaricop besteht eine Christengemeinde mit 550 Seelen (die Hälfte der Gesamtbevölkerung) unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen.

Die Hälfte dieser Katholiken ist nämlich kastenlos, sie gehören gar keiner Kaste an und sind deshalb auch in den Augen der christlichen Kasten-Angehörigen so verachtet und gemieden, daß es schwer hält, beide Parteien auch nur zum Sonntags-Gottesdienste zu vereinigen. — Mit der Zeit wird die Kraft der katholischen Kirche, welche so viele Sklavenketten schon gebrochen hat, auch diese Scheidewand niederreißen.

Die Christengemeinde in Guledgud ist noch sehr jung und entsprechend klein (etwa 40 Katholiken unter 9000 Heiden und 900 Mohamedanern), aber sehr rührig; in Badatkal, einer Niederlassung der Mahers, ist eine Christengemeinde in Gründung begriffen; in Anavar ist die Christengemeinde auf 500 gestiegen, dieselbe ist eben mit dem Baue einer großen Kirche beschäftigt; in Godoly zählt man 250 Christen, schon aus früherer Zeit, die aber, weil sie nie einen eigenen Priester hatten, nun dem Priester der vorgenannten Gemeinde, der sie übernahm, fast dieselben Schwierigkeiten bereitet, wie eine Heidenmission.

Für die Mission der Diöcese Vizagapatam ist im Gebiete von Cuttaka die Wirksamkeit der St. Josef-Ordensschwestern zu großem Segen. Theils in ihrem Krankenhause und Apotheke, theils im auswärtigen Krankendienste haben dieselben 12.677 Kranke im letzten Jahre fast unentgeltlich

behandelt. Diese Thätigkeit hat auch für das eigentliche Missionswerk große Bedeutung, weil dabei sich häufig Gelegenheit bietet, vielen Heident Kindern in Todesgefahr die Taufe zu spenden; zwei dieser Schwestern, welche diesem Werke der Barmherzigkeit eifrig nachgehen, haben in einem Jahre 212 sterbende Kinder für den Himmel gerettet.

China. Der Hölle=Vulkan ist noch immer in voller Thätigkeit, durch hunderte von Kratern speit er im Reiche der Mitte greuliche Wuth, Tod und Vernichtung gegen die verhaßte Kirche Jesu.

Seit Monaten bringen die Blätter ununterbrochen Berichte über neuerliche Verfolgungsausbrüche in den meisten Provinzen Chinas.

Auf Einzelnes einzugehen oder auch nur einen Ueberblick zu bieten, das geht weit über den Rahmen eines solchen Berichtes hinaus, das müßte allein viele Blätter füllen.

Man liest und hört oft genug, daß zwar der Kaiser selbst, durch die Vertreter der europäischen Regierungen dazu aufgefordert, einen strengen Erlass an seine Vicekönige und Gouverneure habe ergehen lassen, die christlichen Missionen von jeglichem geheimer Gesellschaften, von denen das Ganze ausgeht, in Gewahrsam zu nehmen und mit allem Ernste zu strafen; auch die Kriegsschiffe der fremden Mächte sind an Ort und Stelle, mehrere Regierungen verlangen große Entschädigungssummen für Zerstörtes u. dgl.; allein, nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, dürfte all' dieses vergänglich sein; thatsächlich lauten die seitherigen Nachrichten über die Verfolgungsausbrüche immer noch unheimlicher, manche geradezu gräßlich! Gott allein weiß, was daraus werden soll.

Süd=Schantung. Der Bericht des hochwürdigsten Bischofes Anzer über die Erfolge der Missionsarbeit seit 1882 und über den gegenwärtigen Stand derselben enthält nebst bereits Bekanntem nachfolgende Angaben:

Gesammtzahl der aus dem Heidenthum Bekehrten 4000; Tausen von Heident Kindern in Todesgefahr 42.000; 10.458 Katechumenen bereiten sich zur Aufnahme vor; in zwei Waisenhäusern werden 359 Kinder gepflegt, in 122 Schulen 1860 Schüler unterrichtet; das Missionsseminar in Puoli hat 31 junge Chinesen in Vorbereitung auf das Priestertum; der Gesamtstand des Clerus ist 21 Missionäre, darunter zwei Eingeborne; aus dem Missionshause Stehl in Holland sind wieder sechs Priester in dieses Gebiet nachgerückt.

Bei den eigenartigen Schwierigkeiten, welche gerade in Süd=Schantung zutage treten, sind das Erfolge, welche der Arbeit wie der Freude wert sind.

Japan. Das Volk von Japan gilt seiner Begabung und Charakter=Anlage nach als das beste in Asien. Die Bekehrung desselben würde der katholischen Mission auch in allen Nachbarsländern, z. B. Hinterindien, China, Korea u. s. w. großen Vorschub leisten. Darum ist es auch doppelt erfreulich, wenn von dorthier Nachrichten über das Vorschreiten der katholischen Mission kommen.

Eine neue Station wurde errichtet in der Stadt Kumamoto auf der Insel Kiou=Siou. Das Arbeitsfeld derselben ist allerdings von ungeheurer Ausdehnung und am Beginne derselben stehen zwei Missionäre, ein Europäer und ein eingeborner Priester; trotzdem gehen sie muthig ans Werk und hoffen, Vieles gewinnen zu können, wenn ihrer dort nicht vergessen wird, wo man bereit ist, für Unterstützung der Missionen auch Opfer zu bringen.

II. Afrika.

Aegypten. Noch immer sind die aus dem Sudan vertriebenen Missionäre von diesem Missionsbezirke ferne gehalten, aber sie nützen ihren Aufenthalt in Aegypten so aus, daß sie dort ebensoviel Gutes stiften, worüber schon öfters auch in diesen Berichten Meldung geschah.

Besonders erfreulich gestaltet sich deren Thätigkeit in Heluan. Diese Wüstenstadt mit ihren Schwefelbädern zieht viel Volk an sich, da ist Seelsorgearbeit und Schulunterricht von besonderer Wichtigkeit, und Beides üben die Missionäre und Schwestern mit großem Eifer. Die neu erbaute katholische Kirche hat gar zwei Fenster mit Glasmalerei, von Ihrer Hoheit der Vicekönigin selbst gestiftet.

Ost-Afrika. Die St. Benedictus-Genossenschaft in Dar es Salam ist von einer neuen schmerzlichen Prüfung getroffen: der junge Missionsobere P. Franz Mayr ist, nachdem er kaum ein Jahr dort zugebracht hatte, seinem Vorgänger, dem guten P. Bonifacius, schon in den Tod nachgefolgt.

Vom 26. August datiert noch ein im „Echo aus Afrika“ abgedruckter Brief von ihm, worin er noch Meldung machte von den Arbeiten, welche die Mission zu leisten hat in Herstellung von Bauwerken, von Reisen zur Loskaufung von Sklavenkindern.

Aus der Mission Kilimandscharo kommen schon Nachrichten über die ersten Erfolge. Das Missionshaus ist gebaut, Acker und Gartenarbeit liefert schon guten Ertrag, in der Missionschule sind unter andern auch vierzehn Kinder von zwei Stammeshäuptlingen. Dieser Station Kilemma soll nun eine neue zu Matschama am Westabhange des Bergriesen zur Seite gestellt werden. Die Herhaltung dieser Mission bedarf freilich noch kräftiger Unterstützung, welche sich die Missionäre von ihren deutschen Landsleuten erhoffen.

Central-Afrika. Der apostolische Vicar von Tanganjika, Msgr. Bridoux, hat im Laufe des letzten Jahres die Missionsstationen seines Bezirkes besucht und den Stand derselben sehr gut befunden; er freute sich der überall sichtlichen Fortschritte, kehrte zurück, ward vom Fieber ergriffen und starb im Alter von 38 Jahren. R. I. P.

Sambesi. Die Station Boroma, seit 1884 bestehend und meist nur mit einem Priester und einem Laienbruder besetzt, ist nun seit Rückkehr des P. Zimmermann von seiner Sammelreise in Europa erweitert, mit elf Brüdern und drei Ordensschwestern besetzt und zeigt nun einen raschen Aufschwung.

In Schule und Waisenhaus ist nun geregelter Unterricht, für Erwachsene sind Werkstätten verschiedener Handwerke eröffnet.

Wie sehr der Einfluß der Missionäre auf das wilde Heidenvolk gewachsen sei, läßt sich äußerlich z. B. daraus erkennen, daß die Neger es zugeben, wie ihr „heiliger Berg“, bisher die Stätte greulicher Menschenopfer, Tänze und Zaubereien, zu Missionszwecken benützt wird, und darauf das Missionshaus steht, während die Begräbnisstätte ihrer Häuptlinge zu einem christlichen Friedhofe umgewandelt wurde.

Eine besondere Freude gewährt es den Missionären, daß nun die Heiden bei kirchlichen Feierlichkeiten der Mission immer zahlreicher sich ein-

finden, mit offener Theilnahme den Worten der Glaubensboten zuhören und an den Andachtsübungen ihrer christlichen Mitbrüder Gefallen finden.

Süd-Afrika. Natal. Der Rechenschaftsbericht, welchen Abt P. Franz der Welt in seinem Marianhiller Kalender vorlegt, gibt ein klares Bild des großen Werkes der Trappisten. Aus dem Ganzen tritt ein festes Erhalten des Bestehenden und ein langames, aber kluges Vorrücken heraus; schnellerer Schritt wird naturgemäß eingeschlagen mit der Kindheit und Jugend; die bestehenden Missionschulen hatten im abgelaufenen Jahre über 600 Schüler, über 300 mehr als im Vorjahre.

Aus dem Basuto-Lande geben die PP. Oblaten von Zeit zu Zeit Meldungen über ihre Arbeiten, z. B. P. Deltour über die Station Bethlehem am Taba Bujhu.

Der Erfolg in zwei Jahren seit Eröffnung dieser Mission ist, in Ziffern ausgedrückt, ein geringer: 58 Tausen von Erwachsenen, 19 Katechumenen. Wenn man aber bedenkt, daß dort die Protestanten eine seit 60 Jahren bestehende Mission innehaben, die mit allen Erfordernissen reichlich ausgestattet ist, so erscheint auch diese kleine Zahl der Unserigen groß. In letzter Zeit haben die katholischen Missionäre Erfolge errungen, welche für die Zukunft gute Bedeutung haben.

Die Enkelin des gefürchteten Königs Masupa, eine vaterlose Waise, wurde, ganz unerwartet, der katholischen Mission zur Erziehung anvertraut und zum Katechumenen überlassen. Nach sehr gut bestandener Probezeit wurde dieselbe feierlich getauft im Beisein und zur großen Freude des Volkes. Ihr folgte bald die Großmutter, Masupas Gemahlin, bisher den Protestanten angehörig, und bat, in das Katechumenat für die katholische Kirche aufgenommen zu werden; sie unterzog sich in Demuth bereitwillig allen bezüglichlichen Vorschriften. Die Missionäre gründen darauf gute Hoffnung, daß dieses Beispiel auf das Volk günstigen Einfluß üben werde.

West-Afrika. Kamerun. Die Pallottiner-Mission mag mit ihren in so kurzer Zeit errungenen Erfolgen wohl zufrieden sein.

Ihre Niederlassung Mariaberg bei Togotown besitzt nun alle für die Mission erforderlichen Baulichkeiten im besten Zustande; die Missionäre sind wohlthun und erfreuen sich der Zuneigung des Königes Toko und seines Volkes. Man überläßt ihnen mit großem Zutrauen die Kinder, deren sie gegen 40 zu einer Schule vereinigt haben. Ihre Missionswanderungen in der Umgebung bringen sie in steten Verkehr mit dem Heidenvolke. Die neu nachgeschickten Missionskräfte, zwei Priester und fünf Brüder, machen dort ihre letzte Vorbereitung zum Vorrücken in das Landesinnere.

Aus Dahomey, noch vor kurzer Zeit als Stätte blutiger Greuel berüchtigt und erst vor Jahresfrist durch die mit Muth und Klugheit von P. Dorgère durchgeführten Verhandlungen wieder zugänglich gemacht, kommen Nachrichten, welche ebenso überraschen als erfreuen.

Auf Wunsch des Königs mußte P. Dorgère sich abermals nach Abomey begeben und Ordensschwestern dahin mitbringen, von deren Wirken in anderen Ländern der König viel Gutes gehört hatte. Drei Ordensschwestern ließen sich hierbei, an diesem gefürchteten Posten probeweise ihre Thätigkeit zu beginnen; sie wurden mit allem Pompe empfangen und erfreuen sich großer Gunst und Unterstützung des Königs.

In dem letzten „Jahrbuche der Propaganda“ sind in den afrikanischen Missionsgebieten, welche dieser Anstalt unterstehen, im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte aufgezeichnet:

Die Zahl der Katholiken ist um 18.000 gestiegen, die der Missionsstationen um 18, der Kirchen um 35, der Erziehungsanstalten um 14.

In Gesamt-Afrika sind Missionäre folgender Ordensgenossenschaften in Wirksamkeit:

142 Väter vom heiligen Geiste, 81 Jesuiten, 77 weiße Väter, 57 Oblaten, 56 aus der Lyoner Missionsgesellschaft, 15 Lazaristen, 12 Kapuziner, die Trappisten, Benedictiner u. a. m. Der Nationalität nach sind die Mehrzahl Franzosen; in letzter Zeit nimmt der Zuzug von Missionsträften aus deutschen Ländern bedeutend zu, unter den genannten sind eine stattliche Anzahl Deutsche; die Missionen in Marianhill, Dar es Salam und Kamerun sind fast durchwegs mit Deutschen besetzt.

Vor Gott gibt es zwar keine Nation, vom Standpunkte unserer heiligen Religion sind die Katholiken aller Nationen Brüder und Brüder; aber wir Erdenpilger können uns einmal von dem Begriffe „Landsleute“ nicht ganz losschälen, und so freut es die Leser dieser Zeilen sicherlich, unter den Arbeitern auf dem Missionsfelde auch viele unserer Landsleute zu wissen, und der Gedanke: diese und diese sind Unserige! hat schon Manche bewogen, durch Unterstützung ihre Zusammengehörigkeit mit denselben zu bezeugen.

III. Amerika.

Nord-Amerika. Milwaukee. Die feierliche Ueberreichung des Palliums an den neuen Erzbischof Friedrich Rager am 20. August d. J. gab wieder Gelegenheit, einen Rückblick zu machen auf die Vergangenheit und das unwiderstehliche Vordringen der katholischen Mission in den Vereinigten Staaten.

Es sind noch nicht 50 Jahre: da hatte die Diözese Milwaukee etliche armelige Rothkirchen und noch nicht zehn Priester. Derzeit zählt die Kirchenprovinz Milwaukee (an Ausdehnung nicht so groß, wie damals, weil St. Paul seither losgetrennt wurde,) gegen 450.000 Katholiken, 500 Priester, die entsprechende Anzahl schöner Kirchen und wohlgeordneter Pfarrschulen.

Zu dieser Feierlichkeit hatten sich nebst Cardinal Gibbons, 2 Erzbischöfe, 17 Bischöfe, 1 Erzabt, 1 Ordensgeneral, 315 Priester eingefunden. Ein christlich Gut Heil! unserem allverehrten oberösterreichischen Landsmanne und der ihm anvertrauten Herde!

Aus dem eigentlichen Missionsgebiete, nämlich bei den Indianern, fanden sich in letzter Zeit nur dort und da verstreute kleine Nachrichten, welche zwar nicht viel Neues melden, aber uns doch wissen lassen, daß die Missionen in voller Thätigkeit sich befinden und ihre Kraft nicht vergeblich auf dieses arme Volk verwenden.

Dieses geht hervor z. B. aus den Schilderungen des P. Lamoreux über das Weihnachtsfest bei den Kalispel-Indianern im Felsengebirge, ferner des hochwürdigsten Erzbischofes Msgr. Tache über die Wilden in Manitoba, sowie der Bericht des hochwürdigsten Bischofes Durien über Britisch-Columbia, wo die Mission, 1863 begonnen, jetzt 15.000 katholische Indianer zählt und zwar in einem Zustande wohlgeordneten Lebens, der von den Weißen angestaunt wird.

Im apostolischen Vicariate Athabasca-Mackenzie ist einer der Oblaten-Missionäre, P. Giroux von der Station Port Good Hope, noch gegen 300 Meilen nördlich zu den Loucheux-Indianern am Peel River vorge-
gedrungen; derselbe wäre auf den langen Märschen bald ein Opfer der dort
gefürchteten „Schneeschuh-Seuche“ geworden, hat auch fortwährend genug
unter der grimmigen Kälte zu leiden; ist aber voll guten Muthes im Hin-
blicke darauf, daß bereits der größte Theil dieses Stammes für das Christen-
thum gewonnen ist und die Neubekehrten sich sehr brav und eifrig zeigen.

Süd-Amerika. Ecuador. Die Indianerstämme des Landesinnern
waren jahrelang aller Missionsthätigkeit feindlich gesinnt und wehrten sich
gegen deren Bemühen. In neuerer Zeit tritt offenbar ein Umschwung ein;
viele Stämme bitten um Missionäre; wo solche arbeiten, thun sie es nicht
vergebens; das Volk lebt in fleißiger Uebung der heiligen Religion auch
in sittlicher Beziehung wieder auf, so daß die Städtebewohner mit Be-
wunderung die Milderung in den Sitten dieser Leute anerkennen.

IV. Australien und Oceanien.

Ein ganz außerordentliches Wachsen der Bevölkerungsziffer zeigt sich
auf diesem Festlande, wie auf den Inseln. Vor 20 Jahren zählte man
noch nicht zwei Millionen; die Volkszählung im letzten Jahre wies in den
englischen Colonien schon 3,808.874 Einwohner aus; in diese Zählung
komnten die Ureinwohner, die Wilden im Innern des Landes, nicht ein-
bezogen werden.

Daß auch die katholische Mission mit diesem Wachsen gleichen Schritt
halte, davon ist schon die Seelenzahl derselben (629.300) ein Beweis. Ihre
kirchlichen Zustände sind wohlgeordnet; dieses sieht man an der großen Zahl
der Kirchen, 1103; daß die dortigen Katholiken auch ein Wissen von der
Wichtigkeit des katholischen Unterrichtes haben, sieht man daran, daß
85.350 Kinder die katholischen Pfarrschulen besuchen, wo der Unterricht
zumeist von Ordenspersonen erteilt wird.

Apostolisches Vicariat Tahiti. Die Bewohnererschaft feierte im
vorigen Jahre das 50jährige Priester-Jubiläum ihres ersten apostolischen
Vicars Msgr. Taujien, der 35 Jahre sein bischöfliches Amt dort treu
verwaltet hat und jetzt, vom Alter gebeugt, zwar seinen Bischofstuhl einer
jüngeren Kraft überließ, aber noch inmitten seines Volkes weilt.

In der Schilderung dieser Feier (Freiburger katholische Missionen) ist
besonders rührend zu lesen, wie die Vertreter von 24 Inseln, denen dessen
Mühewaltung die Segnungen des Christenthums verschafft hat, vor dem
Jubilar erschienen und ihren Dank in Freudengesängen und Geschenken zum
Ausdrucke brachten.

Auf der Insel Wallis in Central-Oceanien, vor 50 Jahren noch
ein Horst wilder Menschenfresser, leitet der apostolische Vicar Monsignore
Lamage ein Priesterseminar, worin er seinen Clerus aus eingebornen Recruten
heranbildet. Fünf Priester sind schon daraus hervorgegangen, derzeit bilden
neun Jünglinge die Hörschaft dieser theologischen Facultät; eine lateinische
Vorschule hat vierzehn Böglinge.

In launiger Weise schildert der hochwürdigste Vicar die Tagesordnung und Lebensweise seiner Priesteramtsandidaten; dieselbe ist von derjenigen, wie sie in unseren Seminarien auf Grund alter Traditionen hergehalten wird, ziemlich verschieden. Es sind täglich mehrere Stunden ausgefüllt mit harter Arbeit in Feld und Garten, wo sich die jungen Leute ihren Lebensunterhalt selbst gewinnen müssen, und es passiert ihnen hin und wieder, daß Grund und Boden nicht so schnell und soviel liefern, als sie zu Tische vertilgen könnten, es gibt manches Abbruchfaßten noch über das Kirchengesetz hinaus, jedoch sind sie guter Dinge und voll Eifer in dieser Missions-Vorschule.

Fidji-Inseln. In diesem, 250 Inseln umfassenden, Gebiete blieb die katholische Mission bislang fast ganz unfruchtbar, alle Mühe schien vergeblich; erst seit der Seligsprechung des + Petrus Chanel, der dort den Martyrertod starb, ist es, als wie milde Frühlingslüfte einen hartgefrorenen Boden zum Aufstehen bringen, es findet der heilige Glaube Eingang.

Im letzten Jahre zählte die katholische Mission unter einer Bevölkerung von 10.300 Seelen schon 800 Befehrungen von Erwachsenen, wovon über die Hälfte schon die heilige Taufe empfangen konnten. Die Mission besetzt schon Knaben- und Mädchenschulen mit nahezu 300 Kindern. Die Missionäre wirken auch fleißig unter den aus anderen Inselgebieten dahin geschleppten Sclaven.

Besonders gute Erfolge hat auch das zu Ehren des sel. Petrus Chanel veranstaltete Triduum erzielt. Man kann nur staunen über diese Umwandlung zum Bessern, wenn man bedenkt, daß vor noch nicht 20 Jahren die Fidji-Inulaner als wahre Bestien der Menschenfresserei gefürchtet waren.

Ähnliches zeigt sich auch im apostolischen Vicariat Marquesa-Inseln; z. B. auf der Insel Hatiehu hatte P. Delmas vier Jahre sich abgemüht, ohne etwas zu erreichen, und jetzt hat er eine große Christengemeinde, vollbesetzte Schulen und gar eine Anstalt für Aussätzige; seine Neubefehrten zeigen sich als sehr eifrige Christen.

V. Europa.

Norwegen. Die katholische Mission geht langsam, aber mit einer Gründlichkeit vor, die eine gute Zukunft verbürgt.

Die jetzt bestehenden Stationen Christiania, Alten, Bergen, Christianund, Tromsø, Fridrichshal, Fridrichstadt, Rosgrund, Tronthjem und Hammerfest haben alle (mit Ausnahme von Tromsø) zur Mithilfe in der Schule und beim Krankendienste Niederlassungen von Ordensschwestern, deren Wirken sich so allgemeiner Achtung erfreut, daß die Schwestern auch in ihrer Ordenstracht sich überall unbehellig sehen lassen dürfen. In Hammerfest sind heuer 36 Andersgläubige in die katholische Kirche aufgenommen worden.

Dänemark. In Kopenhagen, wo die katholische Mission innerhalb etwa 50 Jahren ein Anwachsen von 400 auf 4000 zu verzeichnen hat, wurde am 13. September die zweite katholische Pfarrkirche zu Ehren Unserer lieben Frau vom Rosenkranze eingeweiht.

St. Bonifacius-Antiquariat. Auf mehrfache Anfragen wird hiemit wieder in Erinnerung gebracht, daß Spenden von Büchern mögen an die St. Bonifacius-Druckerei (Schrüder) in Paderborn eingeschickt werden.

Paris. Die Direction des „Seminars der auswärtigen Missionen“ gibt einen sehr erfreulichen Jahresbericht.

Im Verwaltungsjahre 90—91 sind in 26 Missionen, die von diesem Seminare mit Arbeitskräften versehen werden, 37.333 Tausen von Erwachsenen (um fast 6000 mehr als im Vorjahre) und 177.052 Tausen von Heidenkindern gespendet worden.

Spanien. Aus Barcelona sind 18. September 16 junge Missionäre aus dem Orden der Recollecten als Ersatzmannschaft auf die Philippinen- und Karolinen-Inseln abgegangen; 6. October haben 26 barmherzige Schwestern die Reise nach Venezuela angetreten, um in den dortigen Spitälern die Pflege der Auswärtigen zu übernehmen und damit ein langjames Martyrium zu beginnen.

Rom. Die „katholische Lehrgesellschaft“ schreitet so wacker vorwärts, daß mehr und mehr die Blicke Jener sich auf sie richten, welche für das Missionswerk Verständnis und Theilnahme haben. Am 19. September wurde an neun Mumen die heilige Priesterweihe ertheilt.

Die deutsche Ordensprovinz der Jesuiten hat wieder drei ihrer Mitglieder, P. Hahn, einen Gelehrten auf mathematischem und naturwissenschaftlichem Gebiete, und die PP. Genelli und Wallrath, zwei tüchtige Kanzelredner, dem Missionswerke in Indien zur Verfügung gestellt.

Die Schiffscasse, — ich wollte, sie wäre so groß und fest gefüllt, daß sie überallhin, wo man deren bedarf, könnte reichliche Spenden austheilen, — führt doch wieder einige Gaben mit, die hier verzeichnet sind.

„Crescite et multiplicamini!“

Sammelstelle.

Gaben-Verzeichnis:

Bisher ausgewiesen: 489 fl. 13 kr. Neu eingelaufen: „Ungenannt aus Graz 200 fl. (für China und Süd-Schantung); hochw. Herr Pfarrer F. W. 4 M. 50 Pf. = 2 fl. 61 kr. (für genau bezeichnete Missionen); hochw. Herr Aug. Bauer, Pfarrer in Ueberacker 3 fl. und ein ungenannter Priester in Linz 2 fl. (an die Mission in Bulgarien); M. Lichtenauer zur Loskaufung eines Heidenkinds 10 fl. (für Deutsch Ost-Afrika); der Berichterstatter 5 fl. (für Deutsch Ost-Afrika); zusammen 222 fl. 61 kr.

Gesamtsumme der bisherigen Einläufe: 711 fl. 74 kr.

Kurze Fragen und Mittheilungen.

I. (Absolution von päpstlichen Reservaten.) Die S. Inqu. hat unterm 17. Juni 1891 auf Anfrage des fürstbischöflichen Ordinariates Brixen folgende für Beichtväter sehr wichtige Entscheidungen getroffen:

1. Wer eine päpstliche Censur incurriert hat und auch perpetuo impeditus ist, persönlich nach Rom zu reisen, kann an sich weder von einem Bischofe, noch weniger von einem sacerdos approbatus ohne besondere Facultät absolviert werden.

2. Diese Absolution ist erlaubt in casu urgenti; nur muß der absolvierte Pönitent, mag es sich um specialiter oder simpliciter reservierte Censuren handeln, innerhalb eines Monats die reservata einem privilegiatus nachbeichten unter der Strafe reincidentiae.